

14. APRIL 2023 || SCHORNDORF

„Aus unserer Mitte...“ Sie wohnten mitten unter uns und wurden im März 1943 – zusammen mit hunderten anderen Sinti und Roma von Stuttgart nach Auschwitz deportiert. Kaum jemand überlebte. An dieses Ereignis wird mit Musik/Film/Impuls und einem Empfang gedacht. Die Musiker Sunny Franz (Violine) und Sascha Reinhardt (Gitarre) stehen für hervorragenden Sinti-Jazz. Herzliche Einladung!



„AUS UNSERER MITTE“ – GEDENKEN ZUM JAHRESTAG

|| 14. April 2023 Schorndorf

Geschichte spielt sich nicht nur weit weg und in großen Zahlen wie in Auschwitz ab. Sie ereignet sich mitten unter uns. Daran erinnerte die Veranstaltung „Aus unserer Mitte...“, denn aus unserer Mitte in Schorndorf wurde im März 1943 eine Sinti-Familie – zusammen mit Hunderten anderen Sinti und Roma – von Stuttgart nach Auschwitz deportiert. Wenige dieser Familie Guttenberger überlebten. Mit Musik, Film, Impuls wurde, gemeinsam mit den überlebenden Angehörigen, dieser Familie gedacht.



**„AUS UNSERER MITTE“ – GEDENKEN ZUM JAHRESTAG**

|| 14. April 2023 Schorndorf Silke Stürmer

IMPULS ZU 80 JAHRE DEPORTATION

I. Wo ist dein Bruder?

Die Bibel ist gerade mal drei Kapitel alt, da begegnet uns eine Geschichte von Mord und Totschlag. Es ist die Geschichte der Brüder Kain und Abel, von Neid, Missgunst und fehlender Brüderlichkeit. Bald ist einer der beiden tot. Ein Bruder erschlägt den anderen. Der Mord bleibt nicht unbemerkt. Gott fragt den Mörder: Wo ist dein Bruder?

Was folgt ist weder ein Eingeständnis noch Reue.

Was folgt ist eine Gegenfrage:

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Lange, lange Zeit später – als das Morden unter den Menschen längst zum guten Ton zählte – stellte man nicht einmal mehr diese Frage.

Oder hat Martin Luther in den Sinti, die als Christen vor den Osmanen ins christlichen HI Röm Reich dt. Nation geflohen sind, Geschwister gesehen, als er riet, sie zu vertreiben wie die Hunde und ihre Häuser anzuzünden? Warum tat er das? Martin Luther stand nicht allein da mit diesem Aufruf zum Hass. Nachdem man die aus Nordindien zugewanderten Sinti um 1400 zunächst freundlich willkommen geheißen hat im Land, drehte sich nach 100 Jahren plötzlich der Wind. Was war geschehen? Das osmanische Reich dehnte sich aus, und in den neu zugewanderten Sinti sah man Spione. Volksverräter und Menschen mit der falschen Religion. Und so schlossen die Menschen mit der richtigen Religion die anderen aus der Mitte der Gesellschaft aus, verboten ihnen in den Städten zu wohnen, in Gilden zu arbeiten. Man zwang sie über Jahrhunderte zu einem nomadischen Lebensstil, der ihnen dann wiederum zum Vorwurf gemacht worden ist. Es war wie immer: man brauchte einen Schuldigen. Und wer würde sich besser eignen als Fremde?

Und wer hat in Sinti und Roma den Bruder und die Schwester gesehen, als man sie in der Zeit des Nationalsozialismus vermessen, sterilisieren ließ, enteignen, ermorden? Mitten durch die Straßen unserer Stadt hat man Anton und Johanna Guttenberger und ihre Kinder abgeführt – ihr Weg nach Auschwitz begann in der Römmelgasse, führte ins Rathaus, ins Burgschloss, nach Stuttgart, dann nach Osten ins Konzentrationslager.



„AUS UNSERER MITTE“ – GEDENKEN ZUM JAHRESTAG

|| 14. April 2023 Schorndorf Silke Stürmer

In Heidelberg gibt es im Dokumentationszentrum eine Ausstellung zum Holocaust. Ganz am Ende läuft man einen Gang entlang, direkt auf das Foto von Birkenwald zu, entlang an den Namen der Ermordeten, und dann kommt man zu ihm:



Kain fragt: „soll ich meines Bruders Hüter sein?“, und auch Gott antwortet mit einer Gegenfrage: „Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“ Deshalb sind wir heute hier. Wir erinnern uns an die Toten. Deren Blut zum Himmel schreit. Wir erinnern uns an himmelschreiendes Unrecht, an Menschen aus unserer Mitte. Für sie werden Konfirmandinnen nachher Kerzen entzünden.

II. Es jammert Gott

Wir sind hier in der Kirche. Ein guter Ort, um daran zu erinnern, dass Gott hört. Das ihn das, was er zu sehen und zu hören bekommt, bewegt. Immer wieder wird in der Bibel erzählt: „Es jammerte ihn das Elend seines Volkes“. Auch den einzelnen hat er im Blick. In der Jahreslosung heißt es: „Du bist ein Gott, der mich sieht“ – Worte von Hagar, einer Magd auf der Flucht. Auch sie ein Mensch am Rande der damaligen Gesellschaft. Aber Gott sieht. Er hört. Es jammert ihn.

Wir haben es nicht mit einem unnahbaren Gott zu tun, stoisch in seiner Abwesenheit, unberührbar in seiner Göttlichkeit – auch wenn sich der Gedanke nach Auschwitz immer wieder einschleicht.

Es jammert ihn. Da ist nicht die Rede davon, dass einer bemüht die Mundwinkel nach unten zieht und ein „echt schade“ säuselt. Es jammert ihn. Gott lässt sich anrühren. Bewegen. In der Bibel wird deutlich, dass es beim Jammern um etwas geht, was Geist und Körper betrifft, es rumort im Bauch, das Herz schlägt schneller. Die Bibel traut es Gott also zu, dass er sich in seiner ganzen Existenz vom Jammer erfassen lässt.

Was geht uns noch richtig unter die Haut?

Himmelschreiend, herzerweichend.

Lassen wir uns erweichen? Anrühren?

**„AUS UNSERER MITTE“ – GEDENKEN ZUM JAHRESTAG**

|| 14. April 2023 Schorndorf Silke Stürmer

Auch für Ereignisse, die sich vor unserer Zeit ereignet haben, aber wie eine eitrigte Wunde bis in die Gegenwart ausstrahlen?

Für die Nachkommen ist Auschwitz nicht vorbei. Das ist keine ferne Erinnerung. Die Dichterin Ceija Stojka, die mehrere Konzentrationslager überlebte, drückt das in den Worten aus:

Auschwitz ist mein Mantel,
Bergenbelsen ist mein Kleid
Und Ravensbrück mein Unterhemd.

Geht das: auf der einen Seite diesen bleibenden Schmerz zu sehen – und auf der anderen Seite darauf zu vertrauen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat?

Wir sind jetzt in einer Kirche. Ein guter Ort, um daran zu erinnern, dass hier Karfreitag, der Schmerz und die Gottverlassenheit Raum haben, aber auch Ostern.

Ostern, an dem uns deutlich wird, dass die Täter nicht das letzte Wort haben. Oder mit Worten der Theologin Dorothee Sölle:

*Sterben werd ich,
aber das ist auch alles,
was ich für den Tod tun werde
Lachen werd ich gegen ihn
Geschichten erzählen
Wie man ihn überlistet hat
Und wie die frauen ihn
Aus dem Land getrieben haben.*

*Singen werd ich
Und ihm Land abgewinnen
Mit jedem Ton
Aber das ist auch alles.*